**Zeitschrift:** Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
**Herausgeber:** Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
**Band:** 3 (2001)
**Heft:** 4

**Artikel:** Zunehmende Wichtigkeit - mehr Verantwortung
**Autor:** Seiler, Roland / Keller, Daniel / Lobinger, Babett
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-991704

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zunehmende Wichtigkeit –

Das Bundesamt für Sport Magglingen war dieses Jahr zum dritten Mal nach 1972 und 1983 Gastgeber einer internationalen Fachtagung zum Thema Sportpsychologie. Sie wurde gemeinsam mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (SASP) und der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) in Deutschland organisiert.

*Roland Seiler*

Nicht nur im Spitzensport, sondern in allen Sportbereichen werden die Erwartungen und Anforderungen an die Beteiligten immer höher. Mit zunehmender Dringlichkeit wird erkennbar, dass sich die Sportpsychologie mit wissenschaftlicher Fachkompetenz und praxisrelevanten Lösungsansätzen präsentieren muss. Wenn ihr das nicht gelingt, überlässt sie das Feld unseriösen Anbietern – mit entsprechend negativen Folgen für die betroffenen Menschen, für den Sport als Ganzes und letztlich auch für die Sportpsychologie als Wissenschaft und Berufsfeld. Dies setzt aber eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis voraus. Dazu wollte die Tagung Gelegenheit bieten.

## Drei Tagungsschwerpunkte

Die über 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten in Symposien und Arbeitskreisen über drei Tagungsschwerpunkte:

- Welche *Anforderungen* sind an die Qualifikation und an die Tätigkeit der Sportpsychologinnen und Sportpsychologen zu stellen und welche organisatorischen, aber auch ethischen Rahmenbedingungen müssen erfüllt sein, damit eine psychologische Arbeit überhaupt Erfolg versprechend durchgeführt werden kann?
- Welche *Anwendungen* werden eigentlich in der praktischen sportpsychologischen Tätigkeit, aber auch in der Lehre und der Forschung in welcher Weise vorgenommen?
- Was sind die *Auswirkungen* sportpsychologischer Arbeit, wie lassen sich ihre Qualität und Erfolge im Einzelfall oder mit Blick auf die Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen überprüfen?

## Ununterbrochen an der Qualität arbeiten

In vier Hauptreferaten wurden die Auswirkungen von psychotherapeutischen Interventionen (Urs Baumann, Salzburg) und die psychischen Wirkungen des Sports bei Menschen mit Behinderungen (Manfred Wegner, Kiel), die Koordinierung von spitzensportlicher und schulisch-beruflicher Ausbildung in Australien (Martin Roberts, Canberra) und die Voraussetzungen und Vorgehensweisen sportpsychologischer Betreuungsarbeit auf Olympianiveau (Chris Shambrook, Cheltenham) thematisiert.

Zudem wurden in 60 Postern oder Kurzvorträgen aktuelle Forschungsergebnisse aus der Sportpsychologie vorgestellt. Vier Workshops erlaubten Einblick in die praktische sportpsychologische Arbeit mit Massage und Entspannung, bei Alkoholkranken oder in der psychomotorischen Frühförderung sowie im Leistungssport.

Es zeigte sich dabei die Notwendigkeit, ununterbrochen an der Qualität der erbrachten sportpsychologischen Dienstleistungen zu arbeiten, um im Sport glaubwürdig zu sein (vgl. nachfolgende Statements von Teilnehmern).

## «Den Sport als Erholungsmoment erleben»

Der wichtigste Indikator der Qualität im Sport ist nicht die Leistungsfähigkeit, sondern die Möglichkeit, den Sport als Erfahrung und als Erholungsmoment zu erleben. Um insbesondere im Leistungssport eine gewisse Qualität der Tätigkeit zu garantieren, sollte man den Sportlerinnen und Sportlern geeignete Strukturen zur Verfügung stellen – Strukturen, die es ihnen ermöglichen, eine optimale Leistung zu erreichen. Ich definiere den Qualitätsbegriff als die Kunst, die Leistungen durch eine aktive und effektive Pause zu verbessern. Auch und vor allem im Alltag sollte es möglich sein, aktive Pausen einzuführen. Und zwar nicht wie die standardisierte Morgengymnastik in den grossen japanischen Industrien – alle zusammengeführt in der Gruppe – sondern aus der Motivation der Personen heraus, sich mehr zu bewegen, und das unter geeigneten Bedingungen.

*Michael Kellmann, Institut für Sportwissenschaft Universität Potsdam,* ***kellmann@rz.uni-potsdam.de***

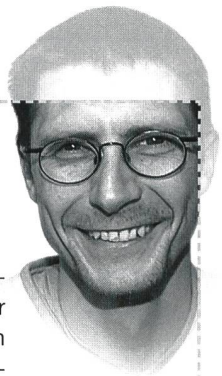
# mehr Verantwortung

## «Die Qualität der sportpsychologischen Betreuung hängt auch und vor allem vom Coaching ab»

Das Coaching darf die individuelle Handschrift des Coaches tragen, aber sie muss leserlich sein. Das Coaching ist entsprechend qualitativ gut, wenn man es verstehen und mitverfolgen kann, wenn es transparent ist und sich auf eine Vertrauensbasis stützt. Es handelt sich um Indikatoren, die eine externe Überprüfung nicht immer erlauben (so wie es die Verantwortlichen in Deutschland auf Bundesebene verlangen / wünschen). Es ist schwer einheitlich zu überprüfen, ob ein Coach tatsächlich eine qualitativ gute Arbeit leistet. Heutzutage befinden wir uns hier in einer Pionierphase: Die Auswahl des Coaches basiert oft auf Mund-zu-Mund-Propaganda zwischen den Betroffenen und noch nicht auf einer guten Strategie der Verbände und Vereine. Wichtig für die Auswahl sind theoretische Qualifizierungen, Empfehlungen durch andere Athleten, die mit dem entsprechenden Coach gearbeitet haben, und nicht zuletzt die Resultate, die er erreicht hat. Schliesslich hängt die Qualität der Tätigkeit mit den gewählten Lösungsansätzen zu bestimmten Problemen zusammen. Diese müssen zuerst analysiert werden, um dann mit dem Athleten zusammen die geeigneten Massnahmen zu treffen. Es handelt sich um eine Hilfe zur Selbsthilfe, die das Ziel hat, keine Abhängigkeiten zwischen dem Athleten und dem Coach entstehen zu lassen.

*Babett Lobinger, Psychologisches Institut Deutsche Sporthochschule Köln,* ***lobinger@hrz.dshs-koeln.de***

## «Voraussetzungen, Prozesse und das Ergebnis berücksichtigen»



Will man sich dem Begriff Qualität nähern, sollte man dies im Bewusstsein tun, einen scheinbar einfachen, in Tat und Wahrheit jedoch hoch komplexen Begriff vor sich zu haben. Unter Qualität versteht man üblicherweise das Ergebnis eines Ist-Soll-Vergleichs. Das heisst die tatsächliche Beschaffenheit einer Ware oder Dienstleistung wird mit deren gewünschten Beschaffenheit verglichen. Nehmen wir das Beispiel «Sportunterricht», so wird die Qualität durch die Ist-Soll-Diskrepanz von erbrachtem Sportunterricht und dem gewünschten Sportunterricht bestimmt. Hier zeigt sich gleich auch das Problem der Qualitätsbestimmung einer derartigen Dienstleistung. Wer bestimmt den Soll-Wert? Ist das der Empfänger der Dienstleistung, also die Schülerinnen und Schüler? Ist das der Erbringer der Leistung, also die unterrichtenden Lehrkräfte? Oder ist das etwa der Auftraggeber des Sportunterrichtes, also die Gesellschaft (in Form des Lehrplanes)?

Damit haben wir jedoch nur einen Teil von Qualität, die so genannte Ergebnisqualität, erfasst. Was bestimmt aber diese Ergebnisqualität? In erster Linie sind dies zwei Bereiche: Die strukturellen Voraussetzungen und die ablaufenden Prozesse. Unter strukturellen Voraussetzungen werden, wieder am Beispiel «Sportunterricht», dargestellt, beispielsweise die Qualifikation der Lehrkraft (Persönlichkeit, Motivation, Aus- und Weiterbildung), die wirtschaftliche Situation (Lehrerknappheit), die technische und räumliche Ausstattung, das Berufsrecht und der Lehrplan verstanden.

All diese Voraussetzungen haben einen Einfluss auf die ablaufenden Prozesse. Zusätzlich werden diese jedoch in zentraler Weise durch die Beziehung zwischen Unterrichtenden und Unterrichteten (Machtverhältnis, Kompetenz, Vertrauensbeziehung, Bereitschaft zur Mitarbeit, Ergebniserwartungen), den Voraussetzungen der Unterrichteten, situativen Faktoren (Zeitpunkt der Turnstunde im Tagesverlauf) und nicht zuletzt durch das Unterrichtsangebot und die Unterrichtsmethoden beeinflusst.

Eine Bewertung von Qualität sollte also immer sowohl die strukturellen Voraussetzungen und die ablaufenden Prozesse als auch das Ergebnis berücksichtigen.

*Daniel Birrer, Sportwissenschaftliches Institut, BASPO,* ***daniel.birrer@baspo.admin.ch***